



**EDWARD DĄBROWA (ED.), STUDIES ON THE GREEK  
AND ROMAN MILITARY HISTORY (ELECTRUM.  
STUDIES IN ANCIENT HISTORY - 14), JAGIELLONIAN  
UNIVERSITY PRESS, KRAKOW 2008, 155 S., S/W ABB.;  
ISBN 978-83-233-2578-9**

Der vierzehnte Band der von Edward Dąbrowa herausgegebenen Reihe *Electrum* enthält (neben drei Besprechungen von der Hand des Herausgebers) acht Aufsätze, die sich im engeren oder weiteren Sinne mit dem griechisch-römischen Kriegswesen befassen. Die Beiträge sind dabei nach der Chronologie der behandelten Themen geordnet. Die ersten beiden Aufsätze beschäftigen sich mit unübersichtlichen Vorgängen im griechischen Mutterland zu Beginn der Diadochenzeit. Dabei wendet sich Sławomir Sprawski, der sich in *Electrum* 3 mit Iason von Pherai befasst hatte, einmal mehr der Topographie Thessaliens zu: „Leonnatus's Campaign of 322 BC“ (S. 9–31). Insbesondere wird versucht, den Schauplatz von Leonnatos' letztem Gefecht zu lokalisieren. Nicht nur antike Parallelen werden bemüht, wie z.B. die Schlacht bei Pharsalos. Unter dem Gesichtspunkt vergleichender Geschichtsschreibung besonders interessant ist der Hinweis auf Vorgänge im griechisch-türkischen Krieg von 1897.

Der Beitrag von Tomasz Grabowski („Ptolemy's Military and Political Operations in Greece in 314–308 BC“, S. 33–46), in dem die Griechenlandpolitik des Ptolemaios Soter im dritten Koalitionskrieg und den ersten Jahren danach untersucht wird, verdeutlicht noch einmal, dass der erste Ptolemäer zu dieser Zeit und auf diesem Schauplatz relativ erfolglos gewesen ist. Der in gut verständlichem Englisch geschriebene und übersichtlich gegliederte Aufsatz des sonst deutsch publizierenden Peter Franz Mittag („Blood and Money. On the Loyalty of the Seleucid Army“, S. 47–56, 1 Abb.) enthält als einziger eine Zusammenfassung („Summary“, S. 55). Der Haupttext konzentriert sich einerseits auf die Zeit

von Seleukos II. bis Antiochos III., andererseits auf die seleukidische Niedergangsperiode von Demetrios II. bis Antiochos VII. Die in englischer Sprache gehaltenen Untersuchungen zur griechischen Militärgeschichte werden abgeschlossen durch den Beitrag von Everett L. Wheeler („Anti-Deceit Clauses in Greek Treaties: An Apologia“, S. 57–83). Er bildet den vorläufigen Endpunkt einer langen Reihe von Veröffentlichungen Wheelers zum genannten Thema. Von ihnen wäre besonders auf „Sophistic Interpretations of Greek Treaties“ (*GRBS* 25, 1984, S. 253–274) hinzuweisen. Der vorliegende Aufsatz besteht zum Teil aus einer zuweilen etwas grimmig geführten Diskussion des Verfassers mit seinen Kritikern. Für Leser, die sich noch nicht genauer mit dem Thema beschäftigen konnten, mögen besonders die Seiten 68 bis 71 erhellend wirken: Sie enthalten eine Auflistung von Staatsverträgen aus dem 6. bis 2. Jh. v. Chr., deren betrugsabwehrende Bestimmungen jeweils in Griechisch zitiert werden.

Der erste der der römischen Geschichte gewidmeten Beiträge ist gleichzeitig der einzige in italienischer Sprache geschriebene: Elisabetta Todisco, „La strategia dei presidia romani nelle città italiane“ (S. 85–93). Sein Thema sind demnach die im Verlauf der römischen Eroberung Italiens in die einzelnen Städte gelegten Besatzungen. Dabei konzentriert sich die Verfasserin besonders auf Vorgänge des 4. und 3. Jhs. v. Chr. Im Unterschied zu manch anderem Aufsatz dieser *Electrum*-Ausgabe zieht Frau Todisco ausschließlich literarische Quellen heran, da es ihr um die grundsätzliche Erforschung der Methoden geht, derer sich die frühere Republik bei der Herrschaftsausübung bediente.

Es folgt der einzige Beitrag in deutscher Sprache: Oliver Stoll, „How to get to my regiment? Die *tirones Asiani* – einige Gedanken zur Praxis der Aushebung und zur Kommandierung von Rekruten in der Römischen Armee“ (S. 95–118). Die anspruchsvolle Abhandlung fügt sich organisch in eine Serie von Aufsätzen ein, mit denen sich Stoll seit etwa zwanzig Jahren um die Aufklärung des gesellschaftsgeschichtlichen Hintergrundes der Streitkräfte in der römischen Kaiserzeit bemüht hat. In einer „Vorbemerkung“ (S. 95–97) werden interessante Querverbindungen zur neuzeitlichen Rekrutierungspraxis seit dem Dreißigjährigen Krieg gezogen.

Ausschließlich auf epigraphischem Material fußt der französisch geschriebene Beitrag von Mihai Popescu: „Notes sur les prêtres dolichéniens en Dacie“ (S. 119–128, 5 Abb.). Lesern, denen die betreffenden Inschriften-Corpora nicht zur Hand sind, werden die auf den Seiten 119 bis 121 abgedruckten neun Inschriften aus Ampelum, Apulum, Drobeta und Porolissum viel Neues bringen. Der Aufsatz ergänzt im Übrigen einen 2006 erschienenen Beitrag Popescus, in dem dieser nachweisen konnte, dass der nach dem Ende der Severer in Verfall geratene Kult des sog. Iuppiter von Doliche (Kommagene) unter Gordian III. eine Renaissance erlebte.

Der letzte Aufsatz stammt von Jean-Baptiste Yon und trägt den Titel „Documents sur l'armee romaine á Palmyre“ (S. 129–147, 6. Abb.). Palmyra ist einer breiten Öffentlichkeit meist nur als Hauptstadt eines kurzlebigen Teilreiches bekannt, wobei die berichtenswerten Ereignisse gern auf das Wirken der Zenobia reduziert werden. Um all dies geht es in Yons Beitrag höchstens am Rande. Im Mittelpunkt stehen Offiziere verschiedener Truppengattungen, deren Laufbahn und vor allem deren Verbindung zu Palmyra durch Inschriften nachgewiesen werden können. Dabei häufen sich Beispiele, die dem 2. Jh. n. Chr. zuzuordnen sind.

Der gesamte Text dieser *Electrum*-Ausgabe enthält nicht wenige Versehen. Auf einige von ihnen wollen wir hinweisen, da sie bei manchen Lesern möglicherweise Irritationen auslösen könnten. Zuweilen finden sich Bastardformen von Eigennamen, die weder die korrekte griechische noch die lateinische Schreibweise wiedergeben: S. 13, Anm. 11 ein „Antipatrus“ (statt Antipatros oder Antipater), S. 38, Z. 8 ein „Heracles“ (statt Herakles oder Hercules) und schließlich S. 39 in der fünften Zeile des zweiten Absatzes ein „Seleucos“ (statt Seleukos oder Seleucus). In zwei weiteren Fällen könnten Personen wegen der fälschlichen Einfügung eines Konsonanten für völlig andere Individuen gehalten werden: So handelt es sich bei dem S. 38 am Anfang des zweiten Absatzes auftretenden „Ptolemaios“ nicht um den in derselben Zeile als Ptolemy erscheinenden ersten Ptolemäer. Gemeint ist vielmehr dessen kurzzeitiger Bundesgenosse Polemaios. Ebenso wäre der „Iamblichos“ am Anfang des zweiten Absatzes von S. 52 besser wie S. 51, Anm. 30 Iamlichos zu schreiben. Relativ häufig treten Irrtümer in den Literaturverzeichnissen und im Zusammenhang mit der Zitierung der Sekundärliteratur auf. So ist die Abteilung „Principat“ des Sammelwerkes *ANRW* eine Reihe, keine „Rheie“ wie im Abkürzungsverzeichnis (S. 7) angegeben. Fritz Geyers von Sprawski mit Nutzen herangezogener Leonnatos-Artikel der *RE* wird als „L. (2)“ zitiert (anstatt richtig (1)). Im Literaturverzeichnis Grabowskis ist die zweibändige Geschichte der hellenistischen Welt von E. Will angeführt. Aus den ebenfalls angegebenen Titeln der Einzelbände kann man auch bei mehrmaligem Lesen nicht klug werden. Offenbar ist der Titel des zweiten Bandes vollständig an den es ersten angehängt worden, um dann separat noch einmal zu erscheinen. Stoll nennt in seiner Bibliographie eine Arbeit von T. Hauken, die in englischer Sprache in Norwegen herauskam. Der Erscheinungsort wäre allerdings Stavanger zu schreiben, nicht „Stavangar“. Einige Irrtümer, bzw. Lücken enthält schließlich die Bibliographie J.-P. Yons. Der von ihm herangezogene *RE*-Beitrag Legio von E. Ritterling gehört zu den wenigen Artikeln, die sich über eine Halbband-Grenze erstrecken. Der Hinweis in der Bibliographie auf: Legio, *RE* XII/2: 1186–1829 von 1925 ist demnach missverständlich. Angegeben werden hätte müssen: Ritterling, E. (1924/5) Legio 1) A.-B., *RE* XII/1: 1186–1328; XII/2: 1329–1829. Wie oben erwähnt, geht es Yon nicht vordringlich um Verhältnisse des palmyrenischen Teilreiches. Dennoch wird an einer

Stelle (S. 140, Anm. 44) auf die neueste Abhandlung zu diesem Thema verwiesen („Hartmann 2001“). In der Bibliographie sucht man sie freilich vergebens. Da uns das betreffende Werk bequem zugänglich ist (vgl. die Besprechung in *Plekos Online* 3, 2001), seien die bibliographischen Angaben hier nachgetragen. Zwischen den Beiträgen von Hajjar und Herzig/Schmidt-Colinet wäre einzufügen: U. Hartmann, *Das palmyrenische Teilreich* (Oriens et Occidens 2), Stuttgart 2001. Auf die Registrierung weiterer Versehen wollen wir verzichten, da sie im allgemeinen klar als solche erkennbar sind (den Wortlaut von Diod. 20,27,3 sollten interessierte Leser am besten gleich in einer Ausgabe nachschlagen und sich nicht auf den S. 38, Anm. 33 abgedruckten Text verlassen).

Insgesamt bleibt festzuhalten, dass die acht in *Electrum* 14 erschienenen Aufsätze eine Fülle von Denkanstößen liefern, auch und gerade für diejenigen Kolleginnen und Kollegen, die sich nicht primär mit der eigentlichen Militärgeschichte befassen.

Martin Schottky  
(Pretzfeld, Germany)